EIN LEBEN ZWISCHEN BÜRO UND BÜHNE

Eigentlich ist sie eine engagierte Lektorin für Sachbücher und wissenschaftliche Werke und eine glückliche Altstadt-Bewohnerin: Barbara Seidel Baeriswyl. Doch seit einigen Jahren ist sie vor allem auch eine begeisterte und gefragte Amateurschauspielerin. Obwohl sie kein Bärndeutsch spricht, «nur» ein lupenreines Hochdeutsch. Wie geht das? Das wollten wir wissen und haben sie an einem Samstag Mitte Februar getroffen, natürlich an einer Theaterprobe.

Minutiös hatte Barbara Seidel im Mail den Weg zum Probelokal des Theater Matte in Hinterkappelen aufgeschrieben, inklusive der Abfahrtzeit des Postautos am Inselplatz. Die Probe in dem kleinen Souterrain-Raum hat bereits begonnen, die Mitwirkenden sitzen an einem langen Tisch und sind mitten in der Besprechung der nächsten Szene. «Die Maria und der Mohamed» heisst das Vierpersonenstück, eine Schweizer Erstaufführung, die am 18. April im Theater Matte Premiere haben wird.

Barbara Seidel spielt darin die (über)fürsorgliche Schwiegertochter Hanna, die ihrer ziemlich eigensinnigen Schwiegermutter Maria unerwünschte externe Hilfe organisiert, in Gestalt der sehr speziellen Pflegefachfrau Nancy und des syrischen Flüchtlings Mohamed. Bevor die SpielerInnen ihre Plätze auf der improvisierten Bühne einnehmen, erläutert ihnen Profi-Regisseurin Renate Adam, wie sie sich die Szene vorstellt und beantwortet Fragen. Barbara Seidel schaut konzentriert in ihr Textbuch. Viel später wird sie gestehen, dass es als junges Mädchen immer ihr Traum gewesen sei, Schauspielerin zu werden. Und sie wird lachend anfügen, dass sie sich das damals aber nie getraut hätte, «weil ich – man glaubt es kaum – tatsächlich mal sehr schüchtern war und es immer hiess, auf dich hat keiner gewartet.»

▲ *«Es ist etwas ganz Besonderes, in diesen denkmalgeschützten Räumen leben zu dürfen.» Barbara Seidel im Erker ihrer Wohnung an der Münstergasse.*

Verschlungene Lebenswege

Barbara Seidel ist ein bodenständiges «Ruhrpott-Gewächs», geboren zwar im idyllischen Siegen im südlichsten Zipfel von Nordrheinwestfalen, aber aufgewachsen in Wattenscheid, mitten im einst grössten Industrierevier Deutschlands. Statt Schauspielerin wollte sie nach der Schule Journalistin werden und studierte an den Universitäten Bochum und Bamberg Arabistik, Islamwissenschaft und Geschichte. «Ich dachte mir, im Nahen Osten ist immer was los. Vielleicht sollte man Arabisch können», be-

▲ *Vor und nach der Probe einer Szene gibt's die Besprechung am Tisch. Von rechts nach links: Hans-Jürg Klopfstein (Regieassistenz), Marianne Tschirren (Maria), Renate Adam (Regisseurin), Cornelia Grünig (Nancy), Dara Khalil (Mohamed), Barbara Seidel (Hanna).*

▲ *Das Verhältnis zwischen Schwiegermutter Maria (Maria Tschirren, rechts) und ihrer Schwiegertochter Hanna (Barbara Seidel) ist nicht ungetrübt.*

gründet sie lakonisch ihre Studienwahl. Nach dem Studium führte sie ihr Weg jedoch nicht in die Ferne, sondern zunächst an die Rezeption eines Hotels in Überlingen am Bodensee. Immerhin: Das Hotel wurde wegen der Nachbarschaft zu einer bekannten Kurklinik von vielen reichen Golfarabern frequentiert. Ihr Verständnis der Mentalität half bei der Kommunikation zwischen den nicht immer einfachen Gästen und dem Personal.

Von Überlingen ging es dann zunächst zurück in die westfälische Heimat, dieses Mal ins beschauliche Münsterland. Dort arbeitete sie einige Jahre in einem Designbüro, das unter anderem für den Glashersteller Ritzenhoff tätig ist, und wohnte in Telgte, einer nahegelegenen Kleinstadt im Kreis Warendorf. Dieses Detail ist wichtig, nicht, weil der Schriftsteller Günther Grass dem katholischen Wallfahrtsstädtchen, das übrigens «Telchte» ausgesprochen wird, mit seiner Erzählung «Das Treffen in Telgte» ein bleibendes literarisches Denkmal gesetzt hat. Sondern weil Seidel auf der Geburtstagsfeier ihres Telgter Nachbarn, eines Mitarbeiters des Landesamts für Denkmalpflege, einen gewissen Armand Baeriswyl aus Bern kennenlernte. Die beiden Herren kannten einander von wissenschaftlichen Tagungen. Um es kurz zu machen: Barbara Seidel und Armand Baeriswyl fanden sich rasch einmal gegenseitig sehr sympathisch.

Laientheater – wie peinlich!

Trotzdem wäre die Beziehung beinahe gescheitert, noch bevor sie richtig begonnen hatte. Denn ihr neuer Berner Bekannter erzählte ihr noch an der Geburtstagsfeier voller Stolz, dass er Amateurtheater spiele. «Ich habe wie alle Deutschen reagiert: Oh Gott, ist das peinlich!», erinnert sich Seidel amüsiert. Um dieses Entsetzen zu verstehen, muss man wissen, dass es in Deutschland sehr viele Profibühnen gibt und die Qualität des Laientheaters, anders als etwa in Bern, sehr oft sehr bescheiden ist. Klugerweise schickte ihr Armand Baeriswyl umgehend eine CD mit der Aufnahme eines Stücks der «Zytglogge Theater-Gsellschaft Bärn», in dem er mitgespielt hatte. «Nur weil ich den Typ wirklich toll fand», überwand sie sich und spielte die CD ab – und war beeindruckt. Denn obwohl sie damals kaum ein bärndeutsches Wort verstand, spürte sie, «die haben richtig gut gespielt»! Damit stand der Aufnahme einer Fernbeziehung Telgte–Bern nichts mehr im Weg. Barbara Seidel erinnert sich noch genau an die Zugverbindung, «in Münster ab um 08.04 Uhr, um 16 Uhr Ankunft in Basel und eine Stunde später war ich in Bern.» Auf Dauer wurde die Pendelei dann aber doch zu anstrengend. Nach zwei Jahren übersiedelte sie 2006 nach Bern.

▲ *Besser auf die Anschlüsse achten, mehr Tempo: Regisseurin Adam unterbricht das Spiel und gibt Szenenanweisungen. Im Bild von rechts nach links: Marianne Tschirren, Dara Khalil, Barbara Seidel.*

In Hinterkappelen ist die Probe derweil weitergegangen. Im improvisierten Bühnendekor wehrt sich Maria (Marianne Tschirren) mit einem Gemisch aus Vorwürfen und Vorurteilen gegen den syrischen Kriegsflüchtling Mohamed (Dara Khalil), den ihr die Schwiegertochter ins Haus bringen will. Doch der kann – mangels Sprachkenntnissen – glücklicherweise dem hitzigen Wortwechsel der beiden Frauen nicht folgen. Hie und da unterbricht die Regisseurin die Szene und fordert die Schauspielerinnen dazu auf, das Tempo zu halten oder den einen Satz etwas gelassener, den anderen zorniger auszusprechen. Ihre Anweisungen setzen die Darstellerinnen umgehend um. Man merkt, dass die beiden langjährige Spielerfahrungen haben. Eigentlich müsste man sie, gäbe es das Wort, als «Profi-Amateure» bezeichnen.

Zu diesen erfahrenen Spielerinnen gehört auch die Darstellerin der Pflegerin Nancy, Cornelia Grünig (vgl. Artikel Seite 11), während Hans-Jürg Klopfstein (Regieassistenz) erst verhältnismässig spät zum Theater stiess. Erst nach seiner Pensionierung vor sechs Jahren verschrieb sich der ehemalige Leiter der Berner SUVA-Niederlassung und Präsident des Altenberg-Rabbental-Leists dem Theater Matte – und das mit Haut und Haaren. Noch ein «Frischling» auf der Bühne ist dagegen Dara Khalil, auch im wahren Leben ein Flüchtling aus Syrien. Seit fünf Jahren lebt er in der Schweiz, der «Mohamed» ist seine erste grosse Theaterrolle. Im Casting hatte er sich gegen mehrere Mitbewerber durchgesetzt. Denn im Ge-

▲ *Hanna (Barbara Seidel) beschleichen leise Zweifel, ob sie mit der Pflegefachfrau Nancy (Cornelia Grünig) die richtige Wahl getroffen hat.*

gensatz zu seiner Spielfigur spricht der junge Syrer mit Ausländerausweis B inzwischen gut Deutsch.

Lektorieren ist ein bisschen wie Theaterspielen

«Parkieren» und «grillieren» waren die einzigen Worte auf Bärndeutsch, die Barbara Seidel bei ihrer Ankunft vor 14 Jahren auf Anhieb verstand. «Nur Armand habe ich immer verstanden, denn der ist ja kein Berner, er spricht ja so ein lustiges Ostschweizer Zürideutsch. Das klingt ähnlich wie in Überlingen», schmunzelt sie. Bärndeutsch verstehen lernte sie bei den Zytglöggelern, deren einzelne Produktionen sie sich jeweils «mindestens sechsmal» ansah und bei denen sie später dann auch selbst mitspielte. Doch Bärndeutsch sprechen, das kann sie bis heute nicht. «Von wem soll ich das denn lernen?», fragt sie rhetorisch. «Armand ist kein Berner und ich lektoriere den ganzen Tag ausschliesslich «schriftdeutsche» Texte. Da erwarten es die Kunden sogar, dass ich ein gutes Hochdeutsch spreche.»

Das Lektorieren scheint Barbara Seidel im Blut zu liegen. «Schon in der Studienzeit habe ich gerne die Sachen anderer Leute korrigiert», berichtet sie. In Bern hat sie sich bald selbständig gemacht und lektoriert seither wissenschaftliche Texte für Sachbücher ebenso wie Bachelor- und Masterarbeiten von Studierenden, aber auch Werbetexte oder sogar Theaterstücke von NachwuchsautorInnen. «Wenn ich einen Text von jemand anderem aufmerksam lese, egal um welches Thema es geht, dann lerne ich auch diesen Menschen kennen. Dann verstehe ich, wie er schreibt und was er sagen will. Und wenn er sich an einer Stelle nicht so gut ausgedrückt hat, kann ich als Lektorin helfen», beschreibt sie ihre Arbeit. «Das ist ein bisschen wie Theaterspielen», fügt sie an. «Wenn ich mir eine Rolle erarbeite, muss ich auch die Figur kennenlernen, die ich spiele. Ich muss herausfinden, wer sie ist, warum sie so handelt wie sie handelt und warum sie etwas so und nicht anders sagt.»

Die SpielerInnen bei «Die Maria und der Mohamed» haben diese Arbeit zu einem Gutteil bereits geleistet und finden sich allmählich in ihre Rollen hinein. An diesem Samstag probieren sie in Hinterkappelen vor allem Gänge, Gesten und Mimik aus. «Super-Nancy», der gnadenlos lustige «Pflegeengel», spielt bereits mit sichtlichem Vergnügen ihre Pointen aus. Auch der Text sitzt über weite Strecken.

Die Krux mit dem Auswendiglernen

Sie brauche viel Zeit, um den Text zu lernen, stöhnt Barbara Seidel. «Man lernt den Text szenenweise und

▲ *Verschiedenfarbige Markierungen, handschriftliche Notizen. Für Aussenstehende ist so ein Textbuch ein Buch mit sieben Siegeln.*

▲ *«Gnadenlos lustig sein» lautet Super-Nancys Rezept gegen Krankheit und Tod (Cornelia Grünig).*

ich versuche, mir jeweils ‹logische Brücken› für die Abfolge der Sätze zu bauen. Doch letztendlich muss ich den Text einfach stur auswendig lernen.» Oft genug aber hat sie erlebt, dass am nächsten Tag das Gelernte wieder komplett weg war. «Dann muss ich mit dem Lernen wieder von vorn anfangen.» Sie sagt das völlig entspannt, denn aus Erfahrung weiss sie, dass «du irgendwann im Lauf der Proben nicht nur deinen Text auswendig kannst, sondern den des gesamten Stückes.» Die 56-Jährige lernt am besten, wenn sie durch die Wohnung marschiert. Vor kurzem hat sie sich einen alten Wunsch erfüllt und ein Einrad gekauft. Ihr Ziel ist es, das Gefährt in absehbarer Zeit so gut zu beherrschen, dass sie beim Fahren ihre Texte memorieren kann. Noch aber muss sie sich bei jedem Zentimeter, den sie auf dem Einrad rollt, an den umstehenden Möbeln festhalten. Aber sie liebt es eben, sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Zu gerne hätte sie deshalb auch beim diesjährigen Freilichttheater auf dem Gurten mitgespielt. Doch ihr Terminkalender platzte aus allen Nähten und so musste sie zu ihrem grossen Bedauern absagen. Denn wenn sie etwas macht, dann macht sie es richtig. «Ich kann beim Theaterspielen wie beim Lektorieren oder Korrekturlesen darin völlig aufgehen. Ich vergesse dann auch alles um mich herum. Ich vergesse die Uhrzeit, vergesse zu essen, zu trinken. Wenn ich einmal drin bin, dann ist das wie ein *flow*, wie ein Rausch!» Barbara Seidel hält einen Moment lang inne– und beginnt leise zu lachen. «Ich habe aber, Gott sei Dank!, auch die Eigenschaft, dass ich dann, wenn ein Projekt abgeschlossen ist, alles wieder vergessen kann.»

Ständig unter Strom zu stehen – das ist dann doch selbst für dieses Energiebündel zu viel.

babü

Wegen der Corona-Epidemie ist das Theater Matte bis zum 30. April geschlossen. Die Premiere der Schweizer Erstaufführung «Die Maria und der Mohamed» von Folke Braband wurde auf den 1. Mai verschoben. Weitere Infos unter www.theatermatte.ch

PRÄSIDENTENWECHSEL BEI DEN ZYTGLÖGGELERN

Im Hauptberuf ist Armand Baeriswyl Leiter des Ressorts Mittelalterarchäologie und Bauforschung beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Nebenamtlich, präziser gesagt in seiner Freizeit, war er 12 Jahre lang Präsident der Zytglogge Theater-Gsellschaft Bärn. Jetzt hat er seine Ankündigung wahrgemacht und wird an der Hauptversammlung im Mai zurücktreten.

▲ *Armand Baeriswyl ist seit 1999 bei den Zytglöggerlern und war von 2008 bis 2020 Präsident der Zytglogge Theater-Gsellschaft Bärn.*

Als seine Nachfolgerin wird der Vorstand das bisherige Vorstandsmitglied Cornelia Grünig an der bevorstehenden Hauptversammlung vorschlagen. Sie ist seit vielen Jahren bei der Amateurtheatergruppe dabei, als Spielerin wie auch als Produktionsleiterin. Auch beruflich ist Grünig dem Theater verbunden, sie ist Leiterin der Administration im Theater Matte.

Baeriswyl bleibt den Zytglöggelern aber weiterhin verbunden und will den neuen Vorstand in allem unterstützen, insbesondere mit seinen Erfahrungen als Produktionsleiter. Auf die zugegeben etwas naive Frage, was es denn heisse, Präsident einer Theatergesellschaft zu sein, stutzt er kurz. Präsident sein, sagt er dann vergnügt lachend, heisse «im Prinzip letztlich für alles verantwortlich sein und bei allen Problemen, die nicht gelöst werden können oder die jemand nicht lösen will, zu entscheiden.» Das betreffe etwa Fragen der Besetzung, der Stückwahl, der Finanzen: geben wir etwas aus oder nicht, es gehe um Vertragsabschlüsse aller Art, den Unterhalt der Spielstätte Hüenerhüsi in Diemerswil oder um allfällige Kontakte mit den Behörden. Die Liste der Verantwortlichkeiten ist also lang, was Armand Baeriswyl aber nie abgeschreckt hat.

Er blickt auf eine erfolgreiche Amtszeit zurück. Besonders stolz sei er, dass sich die Zytglöggeler in den letzten zehn Jahren einen hohen Bekanntheitsgrad erspielt hätten, mit Stücken wie «Lysistrata» oder «Der Revisor» im letzten Jahr. «Unser Verein ist jetzt über 100 Jahre alt», schmunzelt Baeriswyl, «und es sieht aus, als wäre er noch ganz rüstig.»

Demnächst hat die diesjährige Theaterproduktion der Zytglöggeler Premiere, die männliche Hauptrolle spielt – Armand Baeriswyl.

babü

«Wie wär's mit Tee?» ist vom 16. bis 24. April im Theater am Käfigturm zu sehen und vom 30. April bis zum 5. Mai im Hüenerhüsi an der Dorfstrasse in Diemerswil.
Weitere Infos unter www.zytgloeggeler.ch